

Formale Richtlinien zur Erstellung einer Hausarbeit¹



1. Reinschrift

Die Arbeit ist als einseitiger Ausdruck abzugeben (dabei sind die Öffnungszeiten des Geschäftszimmers zu beachten). Für den Text ist 1,3-1,5facher, für die Fußnoten einfacher Zeilenabstand zu wählen. Im Literaturverzeichnis stehen die Einträge in einfachem Zeilenabstand. Zwischen den Einträgen ist eine Leerzeile zu lassen.

Die Seiten sind mit Seitenzahlen zu versehen. Titelseite, Inhaltsverzeichnis und Eigenständigkeitserklärung bleiben **ohne** Seitenzahl; die Seitenzählung beginnt erst mit der Einleitung.

Der Schriftspiegel der normal beschriebenen Seite misst in der Regel $14,5 \times 23$ cm. Die Seitenzahl steht etwa 1,5 cm vom oberen Rand entfernt. Der Abstand vom Seitenrand zum Text beträgt 2,5 cm. Als Schrift ist eine klare Serifenschrift (z. B. Times New Roman oder Garamond) in einer Größe von 12 Punkt zu verwenden. Zwischen Text und Fußnote(nstrich) ist ein Abstand von etwa 1–1,5 cm einzuhalten.

Wenn mit Blocksatz statt mit Flattersatz gearbeitet wird, sind Trennungen dort vorzunehmen, wo sie möglich sind, damit keine ‚Löcher‘ im Text entstehen. Von der Benutzung des Trennprogrammes in *Word* ist abzuraten. Stattdessen sollten per Hand sog. Soft-Trennungen (werden erzeugt durch Strg+-) vorgenommen werden, die den Vorteil haben, dass der Trennstrich wieder verschwindet, wenn sich der Zeilenumbruch ändert. Bei fremdsprachigen Zitaten ist nach den entsprechenden Regeln (also z.B. den schwedischen oder englischen) zu trennen.

2. Deckblatt

Das Deckblatt enthält folgende Angaben

- Name des Instituts
- Name der Universität
- Titel der Arbeit
- Art der Veranstaltung und Titel der Veranstaltung
- Semester
- Name und Titel des Dozenten/der Dozentin
- Name des Referenten/der Referentin
- Fachsemesterzahl, Studiengang
- Anschrift
- Emailadresse
- Ort, Datum

¹ Die formalen Richtlinien zur Erstellung linguistischer Arbeiten im Fach Fennistik werden in den entsprechenden Seminaren ausgeteilt und finden sich zudem im Reader zum Informationsmanagement.

Beispiel:

Institut für Skandinavistik/Fennistik
Universität zu Köln

Hausarbeit zum Thema:

„Konstruktionen des Weiblichen in Ibsens *Et dukkehjem* (1879)“

Proseminar „Einführung in die Literaturwissenschaft und
die neueren skandinavischen Literaturen“

Wintersemester 2017/18

Leitung: Prof. Dr. Stephan Michael Schröder

vorgelegt von:

Trude/Hans Müller
4. Fachsemester, Bachelor
Tünnes-und-Schäl-Straße 4711
50000 Köln
mueller@yahoo.de

Köln, den 31.03.2018

3. Inhaltsverzeichnis

Bei der äußeren Form des Inhaltsverzeichnisses sind folgende Punkte zu beachten:

- Das Inhaltsverzeichnis bekommt eine eigene, unnummerierte Seite.
- Überschrift: „Inhalt“, „Inhaltsverzeichnis“ oder „Gliederung“
- Formulierung kurzer und prägnanter Kapitel- und Abschnittsüberschriften
- Kennzeichnung der Abschnitte mit Zahlen
- Das Einrücken der Gliederungspunkte erhöht die Übersichtlichkeit.
- Jede Überschrift bekommt eine Seitenzahl.
- Das Literaturverzeichnis sollte am Schluss der Gliederung aufgeführt werden; es hat keinen eigenen Gliederungspunkt.
- Die Eigenständigkeitserklärung kommt nach dem Literaturverzeichnis. Diese bekommt keinen eigenen Gliederungspunkt.

Beispiel

1. Einleitung	S. XX
2. XXX	S. XX
2.1 XXX	S. XX
2.2 XXX	S. XX
2.2.1 XXX	S. XX
2.2.2 XXX	S. XX
3. Ausblick/Schluss/Fazit	S. XX
Literaturverzeichnis	S. XX
Eigenständigkeitserklärung	

Es ist unbedingt darauf zu achten, dass die Überschriften in der Arbeit und im Inhaltsverzeichnis identisch sind und dass die Seitenzahlen übereinstimmen. Besondere Vorsicht ist bei Unterkapiteln geboten: Wenn es z.B. ein Kapitel 2.1 gibt, muss es auch ein Kapitel 2.2 geben. Bitte keine Unterkapitel mit X.1 enden lassen.

4. Zitieren

Jede Verwendung fremden geistigen Eigentums ist durch eine genaue Angabe der Fundstelle (Quellenangabe) kenntlich zu machen. Auch die sinngemäße Wiedergabe fremden geistigen Eigentums ist durch genaue Quellenangabe kenntlich zu machen. Jedes Plagiat führt nicht nur automatisch zum Nicht-Bestehen der Modulprüfung, sondern kann darüber hinaus auch weitergehende juristische Konsequenzen haben, die – je nach Schwere des Plagiats – bis zur Zwangsexmatrikulation reichen.

Quellen und Zitate aus dem Internet sind im Grundstudium nur erlaubt, wenn es sich bei dem herangezogenen Material um eine wissenschaftliche Zeitschrift handelt, die nicht in einer Druckfassung existiert. Generell ist bei Material aus dem Internet äußerste Quellenkritik walten zu lassen.

Der wörtlich übernommene Text ist in Anführungszeichen zu setzen. Ein einfaches Anführungszeichen wird bei einem Zitat im Zitat verwendet oder wenn ein spezifischer Begriff bezeichnet werden soll (z.B.: „Von ‚Wohlfahrtsstaat‘ soll im Folgenden die Rede sein, wenn ...“). Längere Zitate (ab 3 Zeilen) müssen durch eingerückten engeren Schriftsatz (einfacher

Zeilenabstand) hervorgehoben werden. Auf die ein- und ausleitenden Anführungsstriche wird in diesem Fall verzichtet.

Beispiel:

Text der Hausarbeit. Text der Hausarbeit. Text der Hausarbeit. Text der Hausarbeit. Text der Hausarbeit. Text der Hausarbeit. Text der Hausarbeit. Text der Hausarbeit. Text der Hausarbeit. Text der Hausarbeit. Text der Hausarbeit.

Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat.
Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat.
Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat.
Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat. Zitat.

Text der Hausarbeit. Text der Hausarbeit. Text der Hausarbeit. Text der Hausarbeit. Text der Hausarbeit. Text der Hausarbeit. Text der Hausarbeit. Text der Hausarbeit. Text der Hausarbeit. Text der Hausarbeit. Text der Hausarbeit. Text der Hausarbeit.

Wörtliche Zitate sind grundsätzlich unverändert zu übernehmen. Selbst offensichtliche Fehler dürfen nicht etwa stillschweigend korrigiert werden. Man zeigt stattdessen durch das lateinische Wort *sic* in eckigen Klammern „[sic]“ an, dass der Fehler nicht beim Abschreiben entstanden ist. Alte deutsche Rechtschreibung, abweichende schweizerische und Ähnliches sind kein Fehler.

Anmerkungen und eigene Ergänzungen im Zitat sind durch eckige Klammern „[]“ kenntlich zu machen.

Die Auslassung eines Wortes oder einer Passage ist mit drei Punkten anzudeuten, die in eckige Klammern zu setzen sind: „[...]“.

Hervorhebungen im Original (z.B. *Kursivierungen*, **Fettungen**, **Sperrungen**, Unterstreichungen) werden im Zitat ebenso übernommen. Wird selbst eine Hervorhebung in einem zitierten Text hinzugefügt, um die Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Begriff oder eine bestimmte Aussage zu lenken, so muss dies in eckigen Klammern kenntlich gemacht werden, z.B.: „[meine Hervorhebung]“.

Zitate aus dem Englischen, Französischen und den skandinavischen Sprachen bleiben unübersetzt. Die Übersetzung aus anderen Sprachen gehört in die Fußnote hinter den Quellenbeleg: „(dt.: ...)“. Zitiert wird Primärliteratur **nur** aus dem Originaltext (also z.B. aus Ibsens *Et dukkehjem*) und **niemals** aus einer eventuell vorhandenen deutschen Übersetzung, es sei denn, es handelt sich um eine übersetzungswissenschaftliche Arbeit. Zu beachten ist, dass stets die neueste Literatur zum Thema herangezogen wird. Sofern für die Primärliteratur kritische Ausgaben vorliegen, sind diese zu benutzen.

Wird aus zweiter Hand zitiert (Sekundärzitat), so ist in der Fußnote zuerst die Originalquelle zu nennen; mit dem Vermerk „zitiert nach“ wird dann die benutzte sekundäre Quelle angegeben. Grundsätzlich sollten jedoch nur schwer oder gar nicht zugängliche Texte aus zweiter Hand zitiert werden.

5. Fußnote/Anmerkung

Die sorgfältige Angabe von Quellen ist kein bloßer Formalismus, sondern Grundlage wissenschaftlichen Arbeitens. Nur so können die Leser überprüfen, ob Gedankengänge richtig wiedergegeben, Schlussfolgerungen und Bewertungen fundiert sind, und nur so ist es auch möglich, eine solche Arbeit zum Ausgangspunkt eigener Recherchen zu machen.

Die Fußnote dient dazu,

- die Quellen eines wörtlichen Zitats wiederzugeben.
- die Quellen, an die man seinen Gedankengang anlehnt und die die eigene Behauptung unterstützen, wiederzugeben, um eine Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur zu ermöglichen, auch wenn diese nicht direkt zitiert wird.

Im zweiten Fall wird die Quellenangabe mit einem „s.“ (= siehe) oder „vgl.“ (= vergleiche) versehen, je nachdem, ob es sich um eine Referenz handelt oder ein Vergleich mit einer anderen Position beabsichtigt ist. Bei wörtlichen Zitaten stehen die Quellenangaben ohne einen Zusatz.

Ferner besteht in der Fußnote die Möglichkeit, auf andere Auffassungen hinzuweisen, denen man selbst nicht folgt, sowie Erläuterungen vorzunehmen, die den Gedankenfluss im Text stören. Fußnoten sind aber kein Nebentext und sollten knapp gefasst werden.

Die Fußnote ist im Text durch eine hochgestellte arabische Ziffer zu kennzeichnen. Die zugehörigen Angaben stehen unten auf derselben Seite (in einfachem Zeilenabstand).

6. Formen des Quellenbelegs

6.1) selbständig erschienene Quellen

Selbständig erschienene Veröffentlichungen liegen in der Regel vor, wenn der Titel mit gesonderten Angaben über Erscheinungsort, -verlag und -jahr versehen ist. Wird erstmals auf ein Werk verwiesen, so muss dieser Erstbeleg die folgenden Angaben enthalten:

- Familienname des Verfassers/der Verfasserin (Vorsicht: Was im Isländischen wie ein Familienname aussieht, ist ein Patronym)
- Vorname des Verfassers/der Verfasserin
- Handelt es sich um einen Sammelband, so wird dem Namen des Herausgebers/der Herausgeberin bzw. der Herausgeber in Klammern die Bezeichnung „Hg.“ oder „Hrsg.“ nachgestellt. Bei mehreren Herausgebern kann auch die Abkürzung „Hgg.“ verwendet werden. Diese Angabe schließt mit einem Doppelpunkt ab.
- Titel des Werkes (ggf. mit Untertiteln), gesetzt in kursiv oder recte (d.h. in Normalschrift), jedenfalls **nicht** in Anführungsstrichen.
- Ggf. Name des Übersetzers/der Übersetzerin – dies darf insbesondere bei der Primärliteratur nicht fehlen.
- Bandangabe (sofern mehrbändig).
- Auflage (bei mehreren Auflagen). Die Auflagenzahl wird (hochgestellt) dem Erscheinungsjahr vorangestellt oder als X. Auflage angegeben, evtl. mit zusätzlichen Informationen wie „erw.“ (= erweitert) oder „überarb.“ (= überarbeitet).
- Erscheinungsort(e) des Werkes. Der Erscheinungsort ist im Normalfall der Ort, an dem der herausgebende Verlag angesiedelt ist. Vorsicht: Erscheinungsort und Druckort müssen nicht identisch sein. Ist kein Erscheinungsort zu ermitteln, so muß dies durch die Buchstaben „o. O.“ (= ohne Ort) kenntlich gemacht werden. Stockholm darf durch „Sthlm“, København durch „Kbh“ abgekürzt werden.

- Verlag
- Erscheinungsjahr. Das Originalerscheinungsjahr sollte ggf. in eckigen Klammern ergänzt werden. Ist kein Erscheinungsjahr zu ermitteln, so muß dies durch die Buchstaben „o. J.“ (= ohne Jahresangabe) kenntlich gemacht werden.
- Ist der Band in einer Reihe erschienen, sollte diese – zumindest bei gezählten Reihen – angegeben werden. Der Name des Herausgebers der Reihe kann weggelassen werden.
- Seitenangabe. Erstreckt sich die betreffende Stelle über die anschließende Seite, dann ist dies durch den Zusatz „f.“ (= folgende Seite), bei mehreren anschließenden Seiten durch den Zusatz „ff.“ (folgende Seiten) kenntlich zu machen. Das „S.“ kann auch weggelassen werden.
- Handelt es sich um eine Dissertation, die nicht über einen Verlag veröffentlicht worden ist, so muß dies durch die Bezeichnung „Diss.“ und durch die Angabe der betreffenden Universität kenntlich gemacht werden. Ist die Arbeit maschinenschriftlich erschienen, z. B. als Magisterarbeit, empfiehlt sich der Zusatz „masch.“.
- Abschließend wird immer ein Punkt gesetzt.

Hinweis:

Mehr als drei Autoren, Herausgeber oder Verlagsorte können dadurch abgekürzt werden, dass dem ersten Namen bzw. Ort die Bezeichnung „u.a.“ (= und andere) angefügt wird.

Nicht die Angaben auf dem Buchumschlag, sondern der Innentitel bzw. das Impressum sind für das Zitieren verbindlich.

Beispiele:

Bredsdorff, Elias: *Hans Christian Andersen. Des Märchendichters Leben und Werk*. Aus dem Englischen von Gertrud Baruch. München: Hanser, 1980, S. 11.

De Vries, Jan: *Altnordische Literaturgeschichte*. 2 Bde. 2., völlig Neubearb. Aufl. Berlin: de Gruyter, 1964/1967, Bd. 1: *Vorbemerkungen; Die heidnische Zeit; Die Zeit nach der Bekehrung bis zur Mitte des zwölften Jahrhunderts* (= Grundriß der germanischen Philologie; 15), S. 47ff.

Glauser, Jürg: *Isländische Märchensagas. Studien zur Prosaliteratur im spätmittelalterlichen Island*. Basel u.a.: Helbing & Lichtenhahn, 1983 (= Beiträge zur Nordischen Philologie; 12), S. 102.

Fjelstad, Kjetil, u. Carl V. Jensen (Hg.): *Ibsen heute – angestaubter Klassiker oder aktueller Thematiker?* Hamburg/New York/Hongkong: Ploton, 1988.

6.2) Unselbständig erschienene Quellen

Als unselbständige erschienene Quellen gelten alle Aufsätze, Artikel und Rezensionen aus Zeitschriften, Sammelbänden und Zeitungen. Die Angaben zum Aufsatz oder Artikel sind jeweils mit den Angaben der Quelle, in der er veröffentlicht worden ist, zu nennen.

Aufsätze aus Zeitschriften

- Familienname des Verfassers/der Verfasserin
- Vorname des Verfassers/der Verfasserin
- Titel des Aufsatzes in Anführungszeichen (ggf. mit Untertiteln)
- In:

- Name der Zeitschrift (in kursiv oder recte) (gängige Kürzel können benutzt werden), evtl. ergänzt um die Angabe „N.F.“ (= Neue Folge)
- Nummer des Jahrganges (Jg.) oder Bandes (Bd./Vol.)
- Erscheinungsjahr
- Nummer des Heftes (sofern vorhanden): Bei fortlaufender Paginierung der einzelnen Hefte kann darauf verzichtet werden.
- Seitenangabe: In diesem Fall werden sowohl die Seiten angegeben, auf denen der Aufsatz steht, als auch (nach Komma und „hier:“) die genaue Zitierstelle. Das „S.“ kann auch weggelassen werden.
- Abschließend wird immer ein Punkt gesetzt.

Hinweis:

Bei Aufsätzen aus Zeitschriften und Zeitungen wird im allgemeinen auf Orts- und Verlagsangaben verzichtet. Mitunter ist es jedoch sinnvoll, diese dennoch hinzuzufügen, so wenn z.B. zwei Zeitschriften mit demselben Titel existieren (wie dies z.B. bei der dänischen und der norwegischen *Historisk tidsskrift* der Fall ist).

Beispiele:

Buttry, Dolores: „Music and the Musicians in the Works of Knut Hamsun“. In: *Scandinavian Studies*, Vol. 53 (1981), S. 171–182, hier: S. 173.

Enander, Christer: „Mannen på stranden“. In: *BLM*, 60. Jg. (1991), Nr. 5, S. 24–35, hier: S. 28f.

Aufsätze aus Sammelbänden

- Familienname des Verfassers/der Verfasserin
- Vorname des Verfassers/der Verfasserin
- Titel des Aufsatzes in Anführungszeichen (ggf. mit Untertiteln)
- In:
- Name des Herausgebers/der Herausgeberin/der Herausgeber: Die Bezeichnung „Herausgeber“ wird mit „Hg.“ oder „Hrsg.“ abgekürzt und dem Namen, gefolgt von einem Doppelpunkt, nachgestellt.
- Titel des Sammelwerkes (kursiv oder recte/ggf. mit Untertiteln)
- Erscheinungsort, Auflage und Erscheinungsjahr wie unter a)
- Seitenangabe (hier gilt dasselbe wie für Zeitschriften)
- Abschließend wird immer ein Punkt gesetzt.

Beispiel:

Gustafsson, Lars: „Dienstadel, Tugendadel und Politesse mondaine. Aristokratische Bildungsideale in der schwedischen Großmachtzeit“. In: Lohmeier, Dieter (Hg.): *Arte Et Marte. Studien zur Adelskultur des Barockzeitalters in Schweden, Dänemark und Schleswig-Holstein*. Neumünster: Wacholtz, 1978 (= Kieler Studien zur deutschen Literaturgeschichte; 13), S. 109–127, insbes. S. 125.

Kreutzer, Gert: „Geschlossenes Weltbild – offene Texte. Überlegungen zu den altnordischen Prosatexten“. In: Werner, Otmar (Hg.): *Arbeiten zur Skandinavistik. 8. Arbeitstagung der Skandinavisten des deutschen Sprachgebietes 27.9.–2.10.1986 in Freiburg i. Br.* Frankfurt

(Main) u. a.: Peter Lang, 1989 (= Texte und Untersuchungen zur Germanistik und Skandinavistik; 22), S. 114–136, insbes. S. 120ff.

Bandle, Oskar: „Jonas Hallgrímsson und die ‚Nationalromantik‘“. In: Brynhildsvoll, Knut (Hg.): *ÜberBrücken. Festschrift für Ulrich Groenke zum 65. Geburtstag*. Hamburg: Buske, 1989, S. 229–244, insbes. S. 239.

Rezensionen

Rezensionen sind anzugeben wie Aufsätze aus einer Zeitschrift unter Nennung des rezensierten Werks in Anführungszeichen.

Beispiel:

Berf, Paul: „Ole Birklund Andersen: Den faktiske sandheds poesi. Studier i historieromanen i første halvdel af det 19. århundrede. Aarhus 1996“, Rezension in: *IROS* 1997, S. 95.

Artikel aus Zeitungen

- Familienname
- Vorname
- Titel des Artikels
- In:
- Name der Zeitung (kursiv oder recte)
- Ausgabe/Datum
- Seitenangaben (falls vorhanden)
- Abschließend wird immer ein Punkt gesetzt.

Filme

- Titel (ggf. Zusatz des Originaltitels in Klammern)
- Regie
- Produktionsland bzw. -länder
- Produktionsjahr
- Verwendete Vido/DVD-Version (Firma, Erscheinungsjahr)
- Abschließend wird immer ein Punkt gesetzt.

Interviews

- alle Gesprächspartner
- Datum
- Ort: bei Druckmedien siehe die Punkte: **Aufsätze aus Zeitschriften** und **Aufsätze aus Sammelbänden**
- Ort: bei Fernseh-/Radiosendungen: Sendername
- Abschließend wird immer ein Punkt gesetzt.

Nicht gedruckte Quellen (z. B. Briefe)

- Autor/Autorin des Briefes
- Datum und Ort
- Angabe des Fundortes (Archiv o. ä.)

- Abschließend wird immer ein Punkt gesetzt.

Internetmaterial

- Pfadadresse in spitzen Klammern (z.B. <http://www.xxx.xxx/xxx.xxx>)
- Datum des letztmaligen Zugriffs
- Abschließend wird immer ein Punkt gesetzt.

Wiederholtes Zitieren derselben Quelle (Kurzbeleg und Belegverweisung)

Nicht selten wird im Verlauf einer Hausarbeit dieselbe Quelle mehrfach zitiert. Die Angaben können dann vereinfacht werden, entweder durch Angabe des Kurztitels (s. folgendes Beispiel a]) oder in der amerikanischen Zitierweise, d. h. Angabe von Autor und Jahreszahl (siehe folgendes Beispiel b] – falls von einem Autor mehrere Titel aus einem Jahr verwendet werden, wird der Jahreszahl ein kleiner Buchstabe beigegeben, also z.B. „1976a“ und „1976b“).

Die Verwendung der Abkürzung „a.a.O.“ (am angeführten Ort) ist überflüssig, denn der Leser wird – hoffentlich zu Recht – davon ausgehen, dass ein Titel, der jetzt nur in Kurzform erscheint, von Ihnen bereits zuvor vollständig genannt worden ist.

Wenn eine Stelle unmittelbar aufeinanderfolgend mehrmals zitiert wird, wird die Abkürzung „Ebd.“ (ebenda) verwendet; wenn zwar auf denselben Titel, aber auf eine andere Seite in diesem Text Bezug genommen wird, wird dem „Ebd.“ eine Seitenangabe hinzugefügt. Vorsicht jedoch, wenn Texte noch umgearbeitet werden – hier sind die „Ebd.“-Bezüge unbedingt vor Abgabe der Hausarbeit noch einmal zu überprüfen.

Beispiele:

a)

De Vries: <i>Altnordische Literaturgeschichte</i> [Titel bis zum ersten Nomen], S. 86.
--

b)

Bredsdorff (1976), S. 11.

Ebd., S. 12.

7. Literaturverzeichnis

Am Ende der Hausarbeit werden sämtliche zitierten Werke im Literaturverzeichnis erneut aufgeführt. Es bietet sich an, nach Primär- (z.B. die untersuchten literarischen Texte selbst) und Sekundärliteratur (die herangezogene Forschungsliteratur) zu unterscheiden; auch nicht publizierte Medien (z.B. Filme, Internetquellen) werden sinnvollerweise in einer eigenen Gruppe aufgeführt.

Für die Angaben im Literaturverzeichnis gelten im Allgemeinen dieselben Regeln wie für Zitate:

- Alphabetische Ordnung nach dem ersten Verfasser/der ersten Verfasserin.

- Werden mehrere Arbeiten desselben Verfassers aufgenommen, so werden sie unter dem Verfasser/der Verfasserin in chronologischer Reihenfolge aufgeführt. Soll dennoch alphabetisch aufgelistet werden, ist das Ordnungswort das erste Substantiv oder das erste Wort im Titel.
- Bei Aufsätzen sind jeweils die erste und die letzte Seite des Aufsatzes anzugeben.
- Innerhalb einer mehrzeiligen Literaturangabe besteht ein einfacher Zeilenabstand, und der Eintrag wird ab der zweiten Zeile 10mm eingerückt. Zwischen den einzelnen Literaturangaben ist ein Abstand von einer 1,5fachen Zeilenschaltung oder eine Leerzeile einzuhalten.
- Bei Arbeiten in der Skandinavistik bietet es sich an, das skandinavische Schriftzeichensystem (ð wie d; þ, å, ä/æ, ö/ø in dieser Reihenfolge am Ende) zu übernehmen. Im Falle einer solchen Verfahrensweise muss jedoch ein Hinweis darauf erfolgen (siehe Beispiel).

Beispiel:

Literaturverzeichnis

Hinweis: Die skandinavischen Buchstaben sind wie folgt alphabetisch einsortiert worden: ð wie d; þ, å, ä/æ, ö/ø in dieser Reihenfolge am Ende des Alphabets.

1. Primärliteratur

Egils saga Skalla-Grímssonar. Hg. v. Sigurður Nordal. Reykjavík: Hið íslenska fornritafélag, 1933 (= Íslensk fornrit; 2).

Lindgren, Astrid: *Emil i Lönneberga*. Stockholm: Rabén & Sjögren, 1963.

2. Sekundärliteratur

Ahlen, Hermann: *Die nordischen Literaturen*. Berlin: Kreutzberger, 1982.

Bandle, Oskar: „Jonas Hallgrímsson und die ‚Nationalromantik‘“. In: Brynhildsvoll, Knut (Hg.): *ÜberBrücken. Festschrift für Ulrich Groenke zum 65. Geburtstag*. Hamburg: Buske, 1989, S. 229–244.

Berf, Paul: „Ole Birkund Andersen: Den faktiske sandheds poesi. Studier i historieromanen i første halvdel af det 19. århundrede. Aarhus 1996“, Rezension in: *IROS* 1997, S. 95.

Bjerregaard, Ole, Jens Nielsen u. Søren Skov: *Hovedtræk i dansk litteratur*. København: Gyldendal, 1974.

Bredsdorff, Elias: *Hans Christian Andersen. Des Märchendichters Leben und Werk*. Aus dem Englischen von Gertrud Baruch. München: Hanser, 1980.

Buttry, Dolores: „Music and the Musicians in the Works of Knut Hamsun“. In: *Scandinavian Studies*, Vol. 53 (1981), S. 171–182.

Cramer, Espen: „Tradisjoner og minner“. In: Halvorsen, Rune, u. a. (Hg.): *Realismen som myte*. Oslo: Gad, 1940, S. 77–98.

Danstrup, John, u. Hal Koch (Hg.): *Danmarks Historie*. København: Politiken, 1964.

Band 7: Ellehøj, Svend: *Christian 4.s Tidsalder 1595–1660*.

Band 8: Olsen, Gunnar, u. Finn Askgaard: *Den unge Enevælde 1660–1721*.

De Vries, Jan: *Altnordische Literaturgeschichte*. 2 Bde. Berlin: de Gruyter, 1964/1967 (= Grundriß der germanischen Philologie; 15).

Enander, Christer: „Mannen på stranden“. In: *BLM*, 60. Jg. (1991), Nr. 5, S. 24–35.

Fjelstad, Kjetil, u. Carl V. Jensen (Hg.): *Ibsen heute – angestaubter Klassiker oder aktueller Thematiker?* Hamburg/New York/Hongkong: Ploton, 1988.

Glauser, Jürg: *Isländische Märchensagas. Studien zur Prosaliteratur im spätmittelalterlichen Island*. Basel u.a.: Helbing & Lichtenhahn, 1983 (= Beiträge zur Nordischen Philologie; 12).

Gustafsson, Lars: „Dienstadel, Tugendadel und Politesse mondaine. Aristokratische Bildungsideale in der schwedischen Großmachtzeit“. In: Lohmeier, Dieter (Hg.): *Arte Et Marte. Studien zur Adelskultur des Barockzeitalters in Schweden, Dänemark und Schleswig-Holstein*. Neumünster: Wacholtz, 1978 (= Kieler Studien zur deutschen Literaturgeschichte; 13), S. 109–127.

Kreutzer, Gert: „Geschlossenes Weltbild – offene Texte. Überlegungen zu den altnordischen Prosatexten“. In: Werner, Otmar (Hg.): *Arbeiten zur Skandinavistik. 8. Arbeitstagung der Skandinavisten des deutschen Sprachgebietes 27.9.–2.10.1986 in Freiburg i. Br.*, Frankfurt (Main) u. a.: Peter Lang, 1989 (= Texte und Untersuchungen zur Germanistik und Skandinavistik; 22), S. 114–136.

Roberts, Michael (Hg.): *Essays in Swedish History*. London: Weidenfeld and Nicolson, 1967.

Roberts, Michael: *Gustavus Adolphus. A History of Sweden 1611–1632*. 2. Bde. London/New York/Toronto: Longman, Greens and Co., 1953/1958.

Sigurdur Valsson: *Kleine isländische Literaturgeschichte*. 3. Aufl. Bonn: Bouvier, 1988.

Øysa, Øyvind: *Henrik Ibsen – a Biography*. Oslo: Universitetsforlaget, 1997.

Internetmaterial:

<<http://www.aftenposten.no/cgi-bin/12537.html>> (3.10.2006).

8. Eigenständigkeitserklärung

Auf einer einzelnen Seite nach dem Literaturverzeichnis wird die Eigenständigkeitserklärung abgegeben. Folgender Text wird eingefügt und handschriftlich unterzeichnet.

Hiermit versichere ich, dass ich diese Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen meiner Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken und Quellen, einschließlich der Quellen aus dem Internet, entnommen sind, habe ich in jedem Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht. Dasselbe gilt sinngemäß für Tabellen, Karten und Abbildungen. Diese Arbeit habe ich in gleicher oder ähnlicher Form oder auszugsweise nicht im Rahmen einer anderen Prüfung eingereicht.

Ort, Datum, Unterschrift

Wichtig: Bei Hausarbeiten erfolgt **keine** Erklärung an Eides statt. Diese erfolgt nur bei Bachelor- oder Masterarbeiten.

9. Verwendung gendersensibler Sprache

Die Universität zu Köln hat einen Leitfaden zur Verwendung von gendersensibler Sprache erstellt, der unter diesem Link aufgerufen werden kann:

https://gb.uni-koeln.de/gendersensible_sprache/index_ger.html